

Muldenbrücken. Jahrhunderte waren vergangen, ohne daß einer der verschiedenen entworfenen Pläne und Ansätze zum Bau einer Brücke über die Mulde hätte können zur Ausführung gebracht werden; erst König Anton's väterlicher Regierung war es vorbehalten, den Bau einer Muldenbrücke nach einem der neuesten sorgfältig geprüften Pläne zur Ausführung zu bringen, welche den Königl. Landbaumeister Königsdörfer übertragen wurde. Der Bau ward von 1831 bis Ende 1838, in drei Jahren vollendet, die Brücke selbst in dreifacher Abtheilung, der Hauptstrombrücke, Landbrücke und Mühlgrabenbrücke, mit dazwischen aufgeführten hohen und festen Dämmen hergestellt. Die 3 Bogen der Hauptstrombrücke, jeder von 60 Ellen breiter Spannung, so wie der eine Bogen über den Mühlgraben von 40 Ellen breiter Spannung, bestehen aus künstlich in einander gefügten Balken, die durch Querbölzer, eiserne Klammern und Schrauben zu einem Ganzen verbunden sind. Die Bögen der Landbrücke sind einfach durch über einander gelegte Balken und Stübhölzer gebildet, alle Pfeiler aber von Pirnaischen weißen Sandstein, bei der Hauptbrücke welche 2 Land- und 2 Strompfeiler hat, 12 Ellen über der mittleren Wasserhöhe, bei der Landbrücke mehrere Fuß niedriger, aufgeführt; die Seiten sämtlicher Brücken sind mit eisernem, theilweise zierlichen Geländer eingefast, der Weg über die Brücken Chausseemäßig geebnet. Diese Brücken mit den dazu gehörigen Dämmen haben vom Gasthof zum Kreuz bis zum Dorfe Bennewitz eine Ausdehnung von $\frac{3}{4}$ Stunde; der Weg über die Brücken und über die mit Bäumen auf beiden Seiten besetzten Dämme gestaltet sich in der besseren Jahreszeit zu einem belebten Spaziergang, auf dem man seiner Höhe wegen nach mehreren Seiten hin eine angenehme Fernsicht hat. Die Kosten der Erbauung dieser Brücke und der dazu gehörenden Dämme sollen sich auf 150 bis 160,000 Thaler belaufen.

Nur wenig Jahre nach Vollendung dieser Brücke begann der Bau der zweiten oberhalb der ersten in ohngefährer Entfernung von 5 bis 600 Schritten; sie ward bis Ende 1838 hergestellt. Hier hat die Hauptbrücke 5 Pfeiler wovon 3 im Strome stehen, und vier hölzerne Bögen, die allerdings geringere Spannung, aber gleiche Construction mit den Bögen der ersten Brücke haben. Da diese keiner so großen Ausdehnung als die zuerst erbaute Brücke bedurfte, so konnte man der Zwischendämme entbehren, und die Haupt-, Land- und Mühlgrabenbrücke unmittelbar mit einander verbinden. Der Erbauer dieser Brücke ist der schon genannte Königl. Sächs. Landbaumeister Königsdörfer, der den Bau derselben im Accord für 125,000 Thaler übernahm. Diese Brücke dient bloß zur Überfahrt für die Dampfwagen der Leipzig Dresdner Eisenbahn, und darf sonst auf keine Weise vom Publikum benutzt werden.

Das nach Wurzen eingepfarrte, auf der Morgen- seite fast eine halbe Stunde von der Stadt liegende Rittergut und Dorf

Koizsch, mag seinen Namen in früherer Zeit von der uralten adlichen Familie von Netschitz erhalten haben. 1472 kam es durch Kauf an die Meißner Bischöfe, die es als Ruchengut benutzten und 3 Fischteiche anlegten. Nachdem der letzte Bischof die Regierung niedergelegt hatte, fiel Koizsch dem Landesfürsten zu, doch ward es von diesem 1618 wieder verkauft. Der gegenwärtige Besitzer ist der in Churhessischen Diensten als Rittmeister gestandene Aus dem Winkel. Das Rittergut hat ein hübsch gebautes Wohnhaus, und zweckmäßig angelegte räumliche Oekonomiegebäude; es wird hier eine bedeutende Schäferei unterhalten, weshalb aber die dasigen Dorfbewohner keine Schafe halten dürfen. Rittergut und Dorf hat 160 Einwohner. Ein Schulhaus ist erst vor einigen Jahren erbaut, und ist der gegenwärtige Lehrer, Friedrich August Starke, seit 1840 angestellt, mit einer Besoldung von 120 Thlr., wozu 15 Thlr. aus Staatskassen. Er hat jetzt 12 Kinder zu unterrichten.

Das zweite der eingepfarrten Dörfer heißt

Dehniß, es liegt auf der Mittagsseite der Stadt, in halbstündiger Entfernung aufwärts an der Mulde,

und gehört hinsichtlich der Gerichtsbarkeit unter die Gerichte des $\frac{3}{4}$ Stunden von Wurzen abwärts an der Mulde gelegenen Ritterguts Nißschwitz. Den Namen Dehniß will man herleiten von der Wendischen Benennung Dymize, wo Dym Dampf oder Rauch bedeutet, weil der Ort tief liegt und aus dem dortigen Wasser ein immerwährender Dampf aufsteigt. Ein starker Bach der in- und oberhalb Dehniß mehrere Mühlen treibt, theilt dieß Dorf in zwei Theile, welche eine steinerne Brücke verbindet, und fällt bald nach seinem Austritt hinter dem Dorfe in die Mulde. Die Einwohnerzahl ist gegenwärtig 137 Personen, worunter 22 Schulkinder. Das jetzige Schulhaus wurde vor wenig Jahren erbaut, und enthält außer der Schulstube noch eine Wohnstube für den Lehrer, der 120 Thlr. Gehalt empfängt, wozu die Gemeinde 90 Thlr., die Staatskasse 30 Thlr. beiträgt, und ist der gegenwärtige Lehrer, Christian Friedrich Weise, zu Dehniß seit 1837. Früher mußte der Lehrer die Schule in den Wohnhäusern, nach der Reihe halten, wo er dann auch zugleich beköstigt ward, außerdem aber einen geringen Gehalt empfing. Mit der hiesigen, jetzt den Herren Aler und Gaudig gebörenden Mahlmühle, ist seit einem Jahre eine Schokoladenfabrikation verbunden, welche dormalen 7 Personen beschäftigt; künftig soll daneben noch eine Seifenbereitung errichtet werden. Dehniß besitzt an Feldern, Wiesen, Büschen in der eignen Flur 380 Acker, aber außerdem noch verschiedene Acker in der Wurzner Flur, und einen beträchtlichen Theil der Felder in der Söllniß Mark, so daß einige der größeren Güterbesitzer an 70 Acker inne haben. Die mittlere Höhe der Dehnißer Flur beträgt nach neuester Vermessung etwas unter 500 Fuß über der Nordsee. Einige Hundert Schritte Morgenwärts vom Dorfe liegt ein mäßig hoher Hügel, der Wachtelberg, der eine schöne Aussicht über das Dorf und Muldenthal vor sich, so wie links im Muldenthale hinauf bis zu den hinter dem Marktsflecken Trebsen und Merchau aufsteigenden Anhöhen, und rechts die Mulde abwärts über die Wurzner Brücken bis nach Eilenburg gewährt.

Johann Christian Gottlob Leupniz,
Sub - Custos.

B i e b e r s t e i n ,

Stammort der Marschälle von Bieberstein, an der Meissen-Freiburger Straße, links über der Bobrißsch und zwei Stunden unter Freiberg gelegen, mit 354 Einwohnern, doppeltem starkem Rittergute, Bergschlosse, Kirche, Pfarre, Schule, Erbgerichte, Mühle, 3 Bauergütern, 6 Halbhüfnern, 3 Gärtnerabnungen und 32 einzelnen Häusern, gehört nebst den dahin eingepfarrten Ortschaften:

Burkersdorf, Hohentanne und Gotthelf-Friedrichsgrund, unter die Adl. v. Schröter'schen Gerichte daselbst und in den Freiburger Kreisamtsbezirk. Seinen Namen soll dieses Dorf, über dessen Gründung und früheste Schicksale eine Nachricht sich nirgends findet, nach der Meinung einiger daher haben, weil in der hier vorbeischießenden Bobrißsch in alter Zeit sich Biber aufgehalten hätten — deshalb ein Biber im Kirchensiegel — allein wahrscheinlicher möchte die Ableitung dieses Namens von dem häufig hier vorkommenden Bieber-Gesteine sein, und dieses um so mehr, da in den ältesten hier aufbewahrten Urkunden das Dorf „zum Bieberstein“ genannt wird. Wie aber über die Gründung desselben und dessen früheste Schicksale sich nichts nachweisen läßt, so verliert sich auch die Geschichte des hiesigen Ritterguts in Dunkel und einiges Licht nur kommt erst im 16ten Jahrhunderte in dieselbe. Es bestand nämlich zu dieser Zeit und auch später noch, aus zwei Schlössern, so nahe an einander gelegen, aber jedes seine abgesonderten Fluren und Servituten habend, aus Ober- und Nieder-Bieberstein, in deren Besitze die Marschälle von Bieberstein wohl schon im 15ten